

Antrag F-1
Juso-Bezirk Hannover**Empfehlung der Antragskommission**
Nichtbefassung**Equal Care – nur das ist fair**

1 Was ist eigentlich Reproduktionsarbeit? Auch wenn,
2 im Gegensatz zur produktiven Arbeit, am Ende der
3 reproduktiven Arbeit kein greifbares Produkt steht,
4 hat sie für die Gesellschaft einen enormen Wert. Die
5 Reproduktionsarbeit reproduziert - entsprechend
6 ihrem Namen - die produktive Arbeitskraft. Dazu ge-
7 hört Sorgearbeit wie Kindererziehung, Hausarbeit
8 und Pflegearbeit. Das kann sowohl in Form von Er-
9 werbsarbeit, wie bei Krankenpfleger*innen oder Er-
10 zieher*innen passieren, oder auf unbezahlter, priva-
11 ter Basis.

12 Die Reproduktionsarbeit wird in Deutschland zu 80
13 Prozent von Frauen* geleistet (Statistisches Bundes-
14 amt 2013). Gleichzeitig muss frau* auch wirtschaft-
15 lich erfolgreich sein, um ihr Leben unabhängig zu le-
16 ben. Das führt zu einer enormen Doppelbelastung.

17 Diese Ungerechtigkeit lässt sich in Zahlen anschau-
18 lich machen: Insgesamt arbeiten Frauen* pro Woche
19 45,5 Stunden, Männer* ungefähr eine Stunde weni-
20 ger. Doch rund zwei Drittel der Arbeit von Frauen* ist
21 unbezahlt. Bei Männern* ist es weniger als die Häl-
22 fe. Hinzu kommt, dass 45 Prozent aller erwerbsfä-
23 higen Frauen* in Teilzeit arbeiten. Noch prekärer ist
24 die Situation für Mütter. Sie arbeiten im Schnitt sie-
25 ben Stunden weniger bezahlt und 15 Stunden mehr
26 unbezahlt, als kinderlose Frauen* (Statistisches Bun-
27 desamt 2013).

28 Doch das Problem betrifft natürlich nicht nur Müt-
29 ter. Auch Frauen*, die in kinderlosen Partnerschaften
30 leben, in denen beide Vollzeit arbeiten, machen ei-
31 nen Großteil der Hausarbeit. Mehr sogar als allein-
32 stehende Frauen*. Das macht deutlich, wie selbst-
33 verständlich es für viele Männer* immer noch ist,
34 dass die Frau* Haushalt, Familie und ein eigenes
35 Arbeitsleben unter einen Hut bringen muss. Auch
36 Männer*, die von ihrer Partnerschaft behaupten, sie
37 sei gleichberechtigt und emanzipiert, sprechen häu-
38 fig nur davon, dass sie ihrer Frau* im Haushalt helfen
39 würden. Das demonstriert ein weiteres Mal, dass
40 die Hauptverantwortung im Haushalt in den Köpfen
41 vieler noch immer bei der Frau* zu liegen hat.

42 Diese Doppelbelastung aus Sorgearbeit und Beruf
43 führt auch zu gesellschaftlichen Einschränkungen
44 für Frauen*. Dazu gehört, dass Frauen* weniger Zeit

45 haben für anderes (z.B. politisches) gesellschaftli-
46 ches Engagement. Ein Problem, das auch bei uns Ju-
47 sos immer wieder schmerzhaft zu spüren ist.
48 Traurig aber vermutlich wahr: Es ist davon auszu-
49 gehen, dass die Wertschätzung der Reproduktions-
50 arbeit proportional zur Beteiligung von Männern*
51 steigen würde. Daher sind hier die Männer* in
52 der Pflicht, vermeintlich unliebsame Arbeiten auf
53 Frauen* nicht abzuschieben. Außerdem würde ein
54 größerer männlicher Anteil in Sorgeberufen auch
55 deren gerechte Entlohnung fördern.

56 Der Equal Care Day wurde ins Leben gerufen, um an
57 genau diese Ungleichheit in der Last der Reproduk-
58 tionsarbeit zwischen Männern und Frauen* zu erin-
59 nern. Alle vier Jahre wird er am 29. Februar began-
60 gen. Damit wird demonstriert, dass Männer* die Ar-
61 beit, die Frauen* in einem Jahr machen, erst nach
62 vier Jahren geleistet haben.

63 Wir möchten nicht darauf hinweisen, wie wenig
64 Männer* in der Reproduktionsarbeit machen, son-
65 dern darauf, wie viel Frauen* in diesem Gebiet leis-
66 ten. Wir fordern, dass der Equal Care Day nicht nur
67 alle vier Jahre stattfindet, sondern jedes Jahr am
68 31. März. Das ist der Tag, an dem Frauen* seit Jah-
69 resbeginn so viel Reproduktionsarbeit geleistet ha-
70 ben, wie Männer* es im gesamten Jahr tun wer-
71 den. Sorgearbeit ist Alltag für alle Frauen*. Es kann
72 nicht ausreichen, nur alle vier Jahre auf den Gender-
73 Care-Gap aufmerksam zu machen. Natürlich kann
74 der ECD erst einmal nur für Aufmerksamkeit sor-
75 gen, es müssen konkrete Schritte folgen, durch die
76 Frauen* entlastet werden können. Dazu gehört, dass
77 Lohngleichheit geschaffen werden muss, denn un-
78 gleiche Löhne stehen gleicher Verteilung der Sorge-
79 arbeit entgegen.